

Häuslicher Gottesdienst 5. Fastensonntag 21.3.2021 Misereor- Sonntag

Lied: GL 708 Du hast uns Herr gerufen

Einführung:

„Es geht! Anders.“ So lautet das Leitwort der diesjährigen Misereor-Fastenaktion. Wir erfahren heute, wie das in Bolivien gelingen kann. Wir erfahren von Menschen und Misereor- Partner- Organisationen, die nach Wegen des Wandels suchen: Konkrete Verbesserungen vor Ort, verknüpft mit dem Engagement, weltweit gesellschaftlich, wirtschaftlich und im Umgang mit der Schöpfung neue Wege zu gehen.

Es geht! Ja, es geht anders! Dazu ermutigen uns die Caritas Reyes, die im Amazonastiefland Boliviens mit kleinbäuerlichen Gemeinden zusammenarbeitet, ebenso wie die Nichtregierungsorganisation CEJIS, die vor allem indigene Gruppen dabei unterstützt, für ihre Rechte einzutreten. Davon hören wir später noch ausführlicher.

Es geht! Anders! Öffnen wir unser Herz für den Gott, der uns mit seiner Gegenwart- hier im Gottesdienst und im Alltag unseres Lebens- den Mut und die Kraft geben will, Veränderung zu wagen und diese Welt mitzugestalten.

Kyrie:

Jesus Christus, dich wollen wir sehen,
Herr, erbarme dich.

Deine Botschaft soll Maßstab sein für unser Leben und unsere Lebensweise.
Christus, erbarme dich.

Dir dienen heißt, solidarisch sein.
Herr, erbarme dich.

Lied: GL 481 Sonne der Gerechtigkeit

Tagesgebet:

Guter Gott,
Du hast deinen Bund mit uns Menschen geschlossen.
Du hast Menschen herausgeführt aus Abhängigkeiten und Zwängen.
Du willst auch für unsere Zeit, dass wir in Freiheit leben können.
Schreibe heute neu deine Botschaft in unsere Herzen.
Lass sie zum Samenkorn werden, das in uns keimt und wächst.
Dann können wir Veränderung wagen und anders, neu und gerecht in dem Haus leben, das du uns mit allen Menschen zur Heimat gegeben hast.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lesung: Hebr 5, 7- 9:

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden. Wort des lebendigen Gottes.

Ruf vor dem Evangelium:

Lob dir, Christus, König und Erlöser!

So spricht der Herr:

Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach;

Und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.

Lob dir, Christus, König und Erlöser!

Evangelium: Joh 12, 20 – 33

20 Unter den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten, gab es auch einige Griechen.

21 Diese traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. 22 Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. 24 Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.

25 Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. 26 Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

27 Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde?

Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. 28 Vater, verherrliche deinen Namen! Da

kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. 29 Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. 30 Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese

Stimme, sondern euch. 31 Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. 32 Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. 33 Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Ansprache:

Für die diesjährige Fastenaktion hat Misereor die indigenen Völker im tropischen Tiefland von Bolivien in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt. Diese Tiefland-Bewohner darf man nicht verwechseln mit den bekannten Quechua und Aymará. Das sind die großen Völker aus dem Hochland, die die Mehrheit der Bevölkerung in Bolivien bilden und auch in La Paz die Landesregierung stellen. Dieses Jahr wendet sich das Hilfswerk den Ursprungs-Völkern zu, die im Regenwald und in der Savanne der Amazonaszuflüsse leben. Gerade hier ist die Bevölkerung im Indigenen-Land Bolivien in mehrfacher Hinsicht benachteiligt.

Insgesamt sind es 32 Völker, die zum Teil nur wenige 100 Personen umfassen, zum Teil aber auch mehrere 10.000 Mitglieder stark sind. Diese indigenen Völker sind mit vier großen Problemen konfrontiert:

- Sie leiden unter Vertreibung von ihrem Land und rechtlicher Übervorteilung.
- Sie sind in den letzten Jahren verheerenden Waldbränden ausgesetzt.
- Sie sind durch das Vordringen der Corona-Pandemie in höherem Maße berührt, als die übrige Bevölkerung.
- Ihre Ernährungs-Situation ist gefährdet, obwohl sie seit eh und je eine behutsame Landwirtschaft betreiben.

Wir stellen uns die Frage: Was kann Misereor tun, um diesen Problemen tapfer entgegenzuwirken? Die Antwort ist: Das Hilfswerk unterstützt im Tiefland Boliviens eine Reihe von Partner-Organisationen, die neue Wege gehen und wirksame Lösungen suchen. Diese Organisationen haben den Mut, sich gegen den allgemeinen Trend in dieser Region zu stellen und Neues zu wagen. Sie führen der bolivianischen Gesellschaft und uns Menschen in Mitteleuropa vor Augen: Seht, wir müssen zupacken, und dann heißt es: „Es geht! Anders!“

Das erste Thema ist **Die Land-Vertreibung**.

Die 32 indigenen Völker im bolivianischen Tiefland leben seit Generationen in den Fluss-Savannen und Wäldern der Amazonas-Zuflüsse. Ihre Lebensweise ist in hohem Masse dem umgebenden Lebensraum angepasst. Sie sind Jäger und Fischer, Sammler und Kleinst-Bauern. Die meisten von ihnen leben nicht mehr unberührt, haben auch westliche Kleidung angelegt und sind zum großen Teil auch christianisiert. Ihre Lebensräume sind seit Beginn der europäischen Conquista immer wieder bedroht worden, vor allem als vor 100 Jahren die Kautschuk-Sucher in jede Siedlung eingedrungen sind. Sie haben nach dem Naturgummi gesucht, der damals für die Autoreifen der neuen Auto-Industrie in Europa und Amerika benötigt wurde.

Heute kommt es immer häufiger vor, dass die Indigenen von ihren Territorien verdrängt oder vertrieben werden. Zum einen breiten sich spanisch-stämmige Farmer aus dem Raum Santa Cruz aus, die bestrebt sind, ihre Anbauflächen zu erweitern. Zum andern dringen Gruppen von Hochland-Bewohnern ein, um den Urwald zu roden und Kulturen anzulegen. Häufig müssen die Tiefland-Indigenen dann den Zuwanderern aus dem Hochland weichen.

Was kann Misereor tun? Das Hilfswerk unterstützt mehrere Organisationen, die den indigenen Völkern Rechtshilfe leisten. Hierzu gehört in Santa Cruz die Gruppe von CEJIS, das ist das „Zentrum für rechtliche Untersuchungen und Sozialforschung“. In dieser Institution werden die Siedlungs- und Nutzungsflächen der Indigenen Völker im gesamten Tiefland dokumentiert. Dabei ist auf der Basis von Satelliten-Bildern bereits ein ganzer Atlas zustande gekommen,

dessen Einzelblätter von den Ämtern anerkannt werden. Wenn es zu einem Konflikt zwischen eindringenden Siedlern und lokaler Bevölkerung kommt, stehen Juristen zur Seite, die die angestammten Rechte der ursprünglichen Bevölkerung verteidigen. Sie sind in der Lage, Vertreibungen abzuwenden oder im Notfall angemessene Entschädigungen durchzusetzen.

Das 2. Thema sind die **Unkontrollierten Waldbrände.**

In den letzten Jahren sind in Bolivien und anderen Amazonas-Staaten (z.B. in Brasilien) gehäuft unkontrollierte Waldbrände aufgetreten. Rodungsbrände sind im Amazonas-Gebiet in jedem Jahr an der Tagesordnung. Die gefällte Baumschubstanz wird kontrolliert verbrannt, um die Flächen für Kulturen frei zu machen. In den letzten Jahren sind aber zwei bedeutsame Faktoren hinzugekommen:

- Der Klimawandel führt zu stark ausgeprägten Trockenzeiten, in denen harmlose Rodungsfeuer außer Kontrolle geraten können.
- Ein weiterer Punkt kommt hinzu: Die Hochland-Regierung fördert nämlich bewusst die Waldbrände. Sie nimmt wichtige Erlasse zum Schutz der Wälder zurück und verfolgt verantwortliche Personen nur sehr träge. Auch werden die Brände von den Behörden nicht eingedämmt oder gestoppt. Es ist in ihrem Interesse, dass freie Flächen entstehen. So können verstärkt Siedler aus dem Hochland und Farmer aus Santa Cruz vordringen, um Anbau zu betreiben. Für das Jahr 2020 werden in Bolivien 57 Großbrände gemeldet. Insgesamt wurden in den letzten Jahren 1,3 Millionen ha Wald zerstört. Das entspricht etwa der fünffachen Fläche von Luxemburg.

Auch in diesem Bereich ist Misereor aktiv: Es gilt, die Zusammenhänge zwischen politischer Absicht und ökologischer Zerstörung öffentlich zu machen. Die Umwelt-Katastrophe muss thematisiert werden, und es ist notwendig, auf die bedrohliche Lage der indigenen Bevölkerung hinzuweisen. Das ist u.a. eine vordringliche Aufgabe von CIDOB, dem Dachverband der Indigenen Völker im bolivianischen Tiefland. Diese Organisation ist vor 40 Jahren mit der Unterstützung von MISEREOR-Partnern gegründet worden. CIDOB hat 2019 einen großen Protestmarsch organisiert, auf dem die schrecklichen Ausmaße der Waldbrände angeprangert wurden. Andere Partner, wie die genannte Institution CEJIS, versuchen, in der Presse, im Fernsehen und im digitalen Netz die politischen Hintergründe der gemachten Natur-Katastrophe deutlich zu machen.

Das 3. Thema beschäftigt sich mit dem Problem **Corona-Pandemie und Indigene.**

Bolivien leidet wie seine Nachbarländer erheblich unter der Corona-Pandemie. Mitte Februar 2021 gibt es insgesamt 240.000 registrierte Corona-Fälle und 11.500 Todesfälle. Die Quarantäne wird streng überwacht und führt zu großen Einschränkungen im Leben der Bewohner. Viele Menschen sind auf Tätigkeiten angewiesen, die sich auf der Straße abspielen. Bei einem allgemeinen Lock Down bedeutet dies, dass die Menschen, die von der Hand in den Mund leben, nichts mehr zu essen haben. Mittlerweile haben die Impfungen mit dem Vakzin Sputnik, das aus Russland stammt, begonnen.

Die Bekämpfung der Pandemie erfolgt in den Städten; aber das entfernte Hinterland wird, wie bei vielen anderen Diensten, vernachlässigt. In den peripheren Gebieten gibt es nur notdürftige medizinische Versorgung und eine kaum existierende statistische Erhebung. D.h., die Fachleute gehen davon aus, dass hier die Fallzahlen bedeutend höher liegen, als gemeldet wird. Die meisten indigenen Völker leben in dieser Peripherie und erhalten nicht die angemessene medizinische Betreuung, die von Nöten wäre. Von der indigenen Bevölkerung

ist zudem bekannt, dass sie auf Virus-Krankheiten stärker reagiert als die übrigen Teile der Gesellschaft. Mit anderen Worten, die indigenen Völker sind in dieser Pandemie in doppelter Weise benachteiligt!

Die Misereor-Partner sind in dieser Zeit besonders gefordert. Um schnell helfen zu können, hat das Hilfswerk für die Corona-Problematik einen Soforthilfe-Fonds für Gesundheits-Projekte und Härtefälle eingerichtet. In Bolivien sind es Basisorganisationen und indigene Bewegungen, die Unterstützung aus diesem Soforthilfe-Fonds beantragen können. Wichtige Partner sind u.a. in den Tiefland-Diözesen die Büros für Sozial-Pastoral, die eng mit den indigenen Gruppen zusammenarbeiten.

Auch unsere Pfarrei St. Gregor von Burtscheid engagiert sich in dieser Notzeit der Corona-Pandemie. Diese Arbeit ist allerdings in den größeren Städten angesiedelt: Von unserer Pfarre werden zwei Projekte unterstützt, wo die Menschen besonders unter der Pandemie leiden. In Sucre ist es das Behinderten-Projekt „Nueva Esperanza“. Dort hat der Eine-Welt-Kreis die hohen Behandlungskosten von Corona-Kranken übernommen. In Santa Cruz unterstützt der Eine-Welt-Kreis, eine Gemeinschaftsküche mit Namen „Plataforma Solidaria“, wo die Ausgabe von 200 Essen am Tag für ein ganzes Jahr möglich gemacht wird.

Das vierte Thema ist der **prekären Ernährungssituation** gewidmet.

Die Sammel- und Jagdgebiete der indigenen Völker werden von Jahr zu Jahr kleiner. Es sind nicht nur die Siedler, die die Gebiete einschränken, sondern auch die Goldsucher, Bergleute oder die Erbauer von Stauseen. Das heißt, der natürliche Reichtum der Wälder steht nicht mehr in dem Maße zur Verfügung wie früher. Die meisten Familien sind mittlerweile sesshaft und betreiben bescheidene Klein-Landwirtschaft. Die dauerhafte Siedlungs-Situation ist für viele Indigene aber ungewohnt. Viele Familienväter verlassen die Siedlungen, um als Tagelöhner auf den großen Vieh-Farmen zu arbeiten. Das wirkt sich sehr negativ auf die Ernährungssituation der Familien aus, die mit ständiger Landwirtschaft nicht vertraut sind.

Hier kann das Hilfswerk Misereor auf ein besonders gelungenes Beispiel hinweisen. Es ist das Engagement der Diözese Reyes. Dort verfolgt das Büro für Sozial-Pastoral neue Konzepte in der Landwirtschaft. Die indigenen Familien erhalten hier Anleitung für eine Form der ökologischen Landwirtschaft, die im Schutz des Waldes, bzw. unter Bäumen praktiziert wird. Dieses Anbau-System wird auch als Agro-Forstwirtschaft bezeichnet.

Als Bäume werden hier nicht nur Fruchtbäume wie Kakao und Papaya gezogen, hier werden auch Nutzhölzer wie Mahagoni, Teak und Zedern angepflanzt. Sie bilden die Schattenbäume der oberen Etage des Anbaus. Es folgt eine mittlere Etage im Anbau-Gemisch wie Bananen und Ananas. Dann gibt es noch eine untere Etage mit Gemüse-Beeten, in denen Salat, Tomaten oder Heilpflanzen gedeihen. Dieser sehr vielfältige Anbau bringt den Familien in erster Linie eine gesunde Ernährung. Er ermöglicht ihnen aber auch den Verkauf von Produkten und damit eine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Darüber hinaus schützen diese Dauer-Kulturen die Menschen vor Vertreibung und vor den Machenschaften der Landkäufer und Großfarmer. Alles in allem entsteht eine dauerhafte Landwirtschaft, die diesen Teil des Regenwaldes nachhaltig nutzbar macht.

Lektor B

Die vier geschilderten Beispiele zeigen, dass Misereor mit seinen Partnern den Mut hat, neue Wege zu beschreiten. Es kommt bei dieser Arbeit vor allem auf gute Partner an, die sich mit Rechtsfragen beschäftigen, die sich in den politischen Dialog begeben oder neue Konzepte für den ökologischen Anbau einsetzen. Das Hilfswerk ist stolz auf die hohe Qualität vieler Partner-Organisationen. Diese sichern den wichtigen sozialen und politischen Dialog in den Ländern des Südens.

Jeder von uns kann Misereor bei dieser Arbeit unterstützen, einmal mit seinem Gebet, zum andern mit seiner Spende.

Lied: GL 448 Herr, gib uns Mut zum Hören

Fürbitten:

Gott sieht in unser Herz, wirkt in uns und durch uns und weiß um alles, was uns und die Menschen in Bolivien und weltweit bewegt. Im Vertrauen darauf bringen wir unsere Bitten und die Anliegen unserer Zeit ins Wort:

- Meine Familie ist mein Zuhause. Hier leben, streiten und lieben wir. Ich weiß um die Zerbrechlichkeit dieses Glücks und weiß mich so verbunden mit Menschen in Bolivien und weltweit, die um den familiären Zusammenhalt ringen.

Lasst uns beten für alle Familien: Um gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Um Verständnis und Gelassenheit. Und lasst uns beten für alle, deren Familienbande bedroht oder zerrissen sind.

Es geht! Anders. Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

- Traditionen stiften Gemeinschaft und Identität, erhalten die Verbindung mit allen, die vor uns geglaubt und gelebt haben. Wir fühlen uns verbunden mit den Menschen in Bolivien und weltweit, deren Traditionen und Kulturen von anderen verachtet oder diskriminiert werden.

Lasst uns beten für alle, die in Kirche und Gesellschaft Altes bewahren und Neues entdecken: Um Kreativität und Sensibilität.

Um eine Balance zwischen Bewahrung und Erneuerung.

Und lasst uns beten für alle, denen überlieferte Lebensweisen und Rituale nichts mehr bedeuten.

Es geht! Anders.

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

- Gemeinschaft erfahre ich hier in unserer Gemeinde. Im Glauben sind wir auch mit Christinnen und Christen in Bolivien und weltweit eine Gemeinschaft.

Lasst uns beten für alle, die Gemeinschaft stiften und Leben und Interessen miteinander teilen, über Grenzen hinweg:

Um offene Ohren und Herzen.

Um einen wachen Blick für Bedürfnisse und Grenzen.

Und lasst uns beten für alle, denen es schwerfällt, auf andere zuzugehen.

Es geht! Anders.

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

- Die Schöpfung ist das Geschenk Gottes an uns und das Gemeinsame Haus aller Menschen. Die Menschen in Bolivien erleben den gierigen Zugriff auf ihr Land.

Lasst uns beten für alle, die sich für die Bewahrung der Schöpfung engagieren:

Um Ausdauer und Zuversicht.

Um Überzeugungskraft und Willensstärke.

Und lasst uns beten für alle in Politik und Gesellschaft, die für Strukturen und Gesetze verantwortlich sind.

Es geht! Anders.

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

- Leben ist Wandel, beständige Veränderung. Der nächste Tag schon bringt Neues, das Gestrige muss ich hinter mir lassen.

Lasst uns beten für uns:

Um die Bereitschaft zu Besinnung und Umkehr.

Um den rechten Blick auf das, was Leben fördert.

Und lasst uns beten für alle, denen Veränderung Angst macht und für die, die sich überfordert fühlen.

Es geht! Anders.

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

- Die Corona-Pandemie hat viele Menschen und Länder vor enorme Herausforderungen gestellt.

Lasst uns beten für alle, die in Bolivien und weltweit Sorge tragen für die Verteilung von Hilfen:

Um Fairness und Solidarität.

Um Empathie und Begegnung auf Augenhöhe.

Und lasst uns beten für alle, die die Folgen der Pandemie für ihre Zwecke missbrauchen.

Es geht! Anders.

Alle: Wir bitten dich um deine Hilfe, Gott!

Vater Unser

Psalm:

Psalmen sind die Leidenslieder, die Jubellieder und die Dankeslieder unserer jüdischen Vorfahren. Hören wir Psalm 67 in der Übertragung von Hanns Dieter Hüsch und Uwe Seidel:

Gott sei uns gnädig und erfülle uns mit seiner Hoffnung.

Sein Wille soll durchsichtig sein für alle Menschen,
damit jeder und jede seinen Weg erkenne,
allen Völkern zum Heil.

Die Völker sollen Dir danken, Gott,
Dir sollen sie ihre Gedanken weihen.

Die Nationen atmen auf und jubeln!
Denn Du weist jedem Volk seinen besonderen Platz zu.
Du segnestest Volk und Land und lässt wachsen für alle.

Die Völker sollen Dir danken, Gott,
Dir sollen sie ihre Gedanken weihen.

Vertrauen und Güte werden uns behüten.
So wollen wir alle Zeit an Dir, Gott, festhalten
und Tag und Nacht für eine menschliche Welt eintreten:
Zum Lobe Gottes und zum Wohl der Menschen.

Die Völker sollen Dir danken, Gott,
Dir sollen sie ihre Gedanken weihen.

Dein Gesetzbuch ist übersetzt in alle Sprachen,
die Menschen allen Glaubens finden Dich in ihren Religionen
und erkennen Dich als Urkraft unseres Lebens
im Himmel und auf Erden.
Amen

Schlussgebet:

Guter Gott, dein Wort stärkt uns und gibt uns Kraft für unseren Weg. Kraft und Stärke, an deinem Reich mit zu bauen. Kraft und Stärke, zu überwinden, was uns hindert, den Weg der Gerechtigkeit zu gehen, unserem Leben und unserem Miteinander in dieser Welt eine neue Richtung zu geben. Wirke du in unseren Herzen, lass den Samen wachsen und reifen, den du heute in uns gepflanzt hast.

So können wir nun gehen in unseren Alltag auf deinen Wegen hoffnungsvoll. Amen.

Segen:

Wir wollen unsern Vater im Himmel
um seinen Segen bitten:
Gottes Segen sei auf Euren Wegen:

Ihr geht. Anders
Verwandelt, hoffnungsvoll, bestärkt
Ihr geht. Anders
Gesegnet, begleitet, behütet
Ihr geht als Söhne und Töchter
Prophetinnen und Propheten
Botinnen und Boten
Ihr geht. Anders

Eure und unsere Wege, Eure und unsere Gedanken und Eure und unsere Taten begleite mit seinem Segen der dreieine Gott, Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Lied: GL 453 Bewahre uns Gott

Texte: Brigitte Schiffers und Wolfgang Schoop
Zusammengestellt von Sabine Raatschen unter Verwendung von liturgischen Bausteinen von Misereor